

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedrucker Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Garmond-Spaltengzelle oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Stempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 1 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

S. I. I. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Mai d. J. den Statthalterei-Vizepräsidenten und interimistischen Leiter der böhmischen Statthalterei, Richard Grafen von Belcredi, zum Statthalter in Böhmen allergnädigst zu ernennen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 31. Mai.

Wie spärlich auch die Mittheilungen über die letzte Konferenzsitzung sind, eines geht daraus hervor — daß das Prinzip der Integrität Dänemarks fallen gelassen wurde. Am 17. Mai fand England die Personalunion noch unannehmbar und am 28. Mai trat der englische Bevollmächtigte mit dem Vorschlag einer Verbindung Holsteins, Lauenburgs und eines Theiles von Schleswig hervor. Die Angabe, daß dieser Vermittlungsvorschlag von dem französischen Bevollmächtigten ausgegangen sei, ist unrichtig.

In gewissem Sinne ist die Londoner Konferenz nichts mehr als eine Grenzberichtigungs-Kommission. Aber immerhin ist auch die Eventualität noch im Auge zu behalten, daß Dänemark, obgleich isolirt und höchstens von englischem Gelde und einer schwedischen Flotte unterstützt, kein Zugeständniß macht, die Theilung Schleswigs schroff ablehnt und nochmals an die Entscheidung der Waffen appellirt. Dann allerdings dürfte der Krieg bis zur gründlichen Vernichtung Dänemarks fortgesetzt werden.

Verlässlichen Berichten aus Konstantinopel vom neuesten Datum zufolge hat die Pfortenregierung den bulgarischen Staatsstreich nicht mit fatalistischer Ergebnissen in die Logik der Thatsachen hingenommen. An den Fürsten Gusa ist von der Pforte ein Bezirial-Schreiben ergangen, in welchem sie die sämtlichen Akte Gusa's für null und nichtig erklärt und als mit den Bestimmungen der von den Mächten garantirten Konvention von 1858 im Widerspruch stehend verwirft. Wie außerdem gemeldet wird, ist die Pforte nicht gesonnen, hierbei stehen zu bleiben, und haben mit den Garantemächten bereits die Unterhandlungen über diese wichtige Angelegenheit begonnen.

Ein Korrespondent der „O. G.“ schreibt unterm 24. Mai aus Bukarest: „Die Stimmung ist bei den gebildeten Ständen in der Hauptstadt eine sehr gedrückte; man ahnt und fürchtet von Seite der Regierung Akte großer Willkür, wie solche schon hier und da zu Tage treten, und selbst diejenigen, welche vor wenig Wochen eine Okkupation durch fremde Truppen nicht gewünscht haben, sehnen eine solche jetzt herbei, um das Recht, die Ordnung und die persönliche Freiheit zu schützen.“

Die allgemeine Abstimmung in den Donaufürstenthümern soll, der „Ind. Belge“ zufolge, 743.000 Ja und 57.000 Nein ergeben haben. Der „Wdr.“ will nur von 57 Nein wissen.

In Lissabon hat die Kammer die Erblichkeit der Pairie aufgehoben.

Oesterreich.

Wien, 30. Mai. Heute Mittag 12 Uhr fand eine feierliche Sitzung der Akademie der Wissenschaften unter dem Voritze ihres Kurators Sr. Kais. Hoheit des Herrn Erzherzogs Rainer zur Gedenkfeier der Gründung der Akademie statt. In der Ansprache, mit welcher Se. I. Hoheit die Sitzung eröffnete, wies derselbe nach einer Begrüßung der Mitglieder zuerst auf die Bedeutung der Sitzung als Gedenkfeier hin und betonte, daß die Akademie unter

allen Verhältnissen ihre Selbstständigkeit erhalten, die vorgezeichneten Bahnen verfolgt und ihren Einfluß und ihre Geltung befestigt habe. Die Aufgabe der Akademie werde immer umfassender, je raschere Fortschritte die Wissenschaft mache. Eine unbesiegbare Macht ist die Wissenschaft, sagt der Redner und spricht zum Schlusse die Hoffnung und das Vertrauen aus, daß die Akademie die ihr gewordenen Aufgaben stets zu ihrem Ruhme und zum Besten der Wissenschaft erfüllen werde. — Präsident Freiherr v. Baumgartner hielt hierauf einen Vortrag „über die mechanische Theorie der Wärme“, welcher in dem Sage gipfelte: Wärme ist die Folge der Bewegung der Moleküle, welche von dem Aether, der dem Kalkfaktor (Sonne, Feuer etc.) entspringt, in Bewegung gesetzt werden, so daß zwischen Schall, Licht und Wärme Verwandtschaft herrscht. Der Generalsekretär Schrötter berichtete über die Thätigkeit der kais. Akademie im abgelaufenen Jahre seit Ende Mai 1863 und die in der genannten Periode in derselben vor sich gegangenen Veränderungen. Den Schluß dieses Berichtes bildet ein Nekrolog der im verlaufenen Jahre verstorbenen wirklichen und korrespondirenden und die Mittheilung der in diesem Zeitraume erfolgten Ernennungen neuer Mitglieder. (Durch den Tod wurde die Akademie folgender Mitglieder beraubt: Es starben aus der phil. hist. Klasse: das wirkliche Mitglied Regierungsrath Josef Ritter v. Arneth, die korrespondirenden Mitglieder Professor Blumberger (Inland), Johannes Voigt in Königsberg, Böhmer in Frankfurt und das Ehrenmitglied Jakob Grimm. Aus der mathemat. naturwiss. Klasse: die korrespondirenden Mitglieder Josef Ritter v. Ruffe und Ritter v. Weiss (Inland), Mitscherlich und Rose im Ausland.) Prof. Johann Bahlen hielt zum Schlusse einen Vortrag „über Lorenzo Balla“, den humanistischen Kritiker aus dem 15. Jahrhundert und dessen Bedeutung als Mitbegründer der modernen Philologie. Der Sitzung wohnte Se. Excellenz der Herr Staatsminister Ritter v. Schmerling in seiner Eigenschaft als Kurators-Stellvertreter bei.

Triest, 30. Mai. Wie die „Triester Zeitung“ erzählt, ist der Spruch des Preisengerichtes über die vom Kanonenboote „Velebit“ aufgebraachte dänische Handelsbrigg „Alf“ demnächst zu erwarten. Die Kapitulanten sollen zu ihrer Verteidigung den übrigens sehr zweifelhaften Umstand geltend gemacht haben, daß die Aufbringung, welche in den Gewässern von Tenedos am Eingange der Dardanellen erfolgte, auf neutralem Gebiet geschehen sei. Auch in Bezug auf die von Sr. Majestät Fregatte „Schwarzenberg“ an der Küste von Portugal aufgebraachte dänische Handelsbrigg „Oreibe“ soll die Untersuchung bereits abgeschlossen sein und die Rechtmäßigkeit der Prise vollends an's Licht gestellt haben.

Fiume, 30. Mai. Das vielbesprochene Projekt einer Semlin-Zumaner Bahn wird hier von kompetenter Seite als utopistisch bezeichnet, dagegen besteht man um so mehr auf baldiger Verwirklichung der Zweigbahn St. Peter-Fiume, wofür sich bekanntlich auch der Istrianer Landtag schon lebhaft ausgesprochen hat.

Graz. Ein hiesiges Blatt hat die Nachricht veröffentlicht, daß die Grazer Advokatenkammer so freisinnig sei, für die Freigebung der Advokatur zu plaidiren. Diese von mehreren Blättern reproduzirte Nachricht wäre sehr interessant, wenn sie wahr wäre. Die Grazer Advokatenkammer hat im Gegentheil beschlossen, eine Vermehrung von Advokatenstellen in Steiermark nicht zu befürworten.

Steiermark hat verhältnismäßig für seine in Schleswig verwundeten Krieger unter allen Kronländern Oesterreichs am meisten gethan. Im Wege freiwilliger Beiträge sind für die verwundeten Landesfinder 54.000 fl. eingestossen. Jedenfalls eine für

unser kleines Kronland mit einer Million Bevölkerung — genug große Summe!

Prag. Unter den Abgeordneten des Großgrundbesitzes im böhmischen Landtage war in letzter Zeit eine Wandlung vorgegangen. Schon bei der Unterichtsfrage stimmte ein Theil, der sonst der Führung des Fürsten E. Auersperg folgte, mit dessen Gegnern. Es trat diese Fusion noch deutlicher bei der Wahl der Honorar-Direktoren für die böhmische Hypothekenbank hervor. Die Wahl schwankte da zwischen Ritter von Limbel und Graf Clam-Martiniz, wo dreimal aus der Curie der Großgrundbesitzer gewählt werden mußte, bis endlich Ritter v. Limbel bei Namensaufruf mit einer Stimme Majorität siegte. Kompakter standen die Großgrundbesitzer, als es sich gleich darauf um einen Kompetenzstreit handelte. Die Vorlage der Regierung wegen des Grundbuchgesetzes sollte begutachtet werden. Abg. Seidel nahm die Kompetenz des Landtages in Anspruch, um ein Grundbuchgesetz zu entwerfen, und wieder hieß es, die Februarverfassung hat das Oktoberdiplom verlegt. Graf Thun sekundirte natürlich und wollte den Landtag zu einem Beschlusse in diesem Sinne induziren. Bring verteidigte die Regierung und die Februarverfassung. Schließlich wurde Graf E. Thun geschlagen. Mit ihm stimmten nur die bekannten Anhänger der Feudalen.

— Die letzte Nummer des „Bleek“ bringt drei gerichtliche Entscheidungen in den, gegen den gewesenen Redakteur der „Humoristické listy“, Herrn J. R. Vilimek, anhängig gemachten Prozeßfällen. 1. Laut Erkenntnis des Obersten Gerichtshofes in Wien wird J. R. Vilimek wegen des Verbrechens der Störung öffentlicher Ruhe nach S. 65, dann wegen des Vergehens gegen die öffentliche Ruhe und Ordnung nach den SS. 300 und 302, zum schweren Kerker in der Dauer von 8 Monaten, verschärft mit Einzelhaft am ersten Mittwoch und ersten Donnerstag eines jeden Monats, dann einem Kautionsverluste von 1000 fl. verurtheilt. 2. Laut Erkenntnis des Prager I. L. Landes- als Preßgerichtes wird erkannt, daß das mit dem Erkenntnis dieses Gerichtes unterm 6. November 1863 in Rechtskraft getretene Urtheil — dem zufolge die Einstellung der „Humoristické listy“ verfügt wurde — auch für die Zeitschriften „Vik“, „Bleek“, und die Beilage der vorletzten genannten Zeitschrift: „Molnicky“ — welche nach dem eigenen Geständnisse des Herausgebers zusammengekommen nur eine Fortsetzung der eingegangenen „Humoristické listy“ sind — Gültigkeit habe, und daß sodann das Erscheinen des „Vik“, „Bleek“ und der „Molnicky“ auf 3 Monate eingestellt wird. 3. Laut Entscheidung des I. L. Ober-Landesgerichtes wird das ad 2 geschöpfte Urtheil des Prager I. L. Landesgerichtes, gegen welches Herr J. R. Vilimek den Rekurs ergriffen, bestätigt, und der letztgenannten Behörde gleichzeitig aufgetragen, dem Rekurrenten wegen der ungeziemenden Stylisirung des Rekurses einen strengen Verweis zu ertheilen.

Ausland.

Aus Rom wird gemeldet, daß die Leibärzte des Vatikans wegen des Verlaufs der Krankheit Sr. Heiligkeit des Papstes sehr besorgt sind und die Befürchtung ausgesprochen haben, nämlich könne eine Katastrophe eintreten. Man habe sich denn auch am päpstlichen Hofe bereits über die Folgen und die zu ergreifenden Maßnahmen bei Eintritt eines Interregnums beraten. Außer der bereits früher erwähnten Bulle, welche die Autorisirung für eine neue Papstwahl durch die in Rom anwesenden Kardinäle ertheilt, habe man noch andere Maßregeln vorbereitet. Die drei Dekane, Kardinalbischofe und Kardinalpriester und die Kardinaldiakone sollen ein Kollektivschreiben an die französische Regierung gerichtet und einen

Prälaten (Migr. Fizzani) mit der Ueberreichung beauftragt haben. In diesem Briefe wird angefragt, ob beim Ableben Pius' IX. Frankreich die Protektion des päpstlichen Stuhles forsetzen werde, damit das Konklave ohne Störung und geschützt gegen jede Volksbewegung, in Rom abgehalten werden könnte. Die Antwort sei dahin ausgefallen, daß wohl die befürchteten Unruhen nicht stattfinden dürften. Die Kardinalen sollen in Folge dessen, Angesichts der Eventualität des Ablebens des Papstes, den Plan entworfen haben, sich mit der kirchlichen Partei Frankreichs in Verbindung zu setzen, um einen französischen Kardinal zum Papste zu wählen. Hierdurch werde Frankreich mehr als jemals an die Interessen des päpstlichen Stuhls und der weltlichen Macht des Papstthums geknüpft. — Die italienische Presse hat sich natürlich dieser Frage bemächtigt, und selbst das Organ des Herrn Minghetti, die „Opinione“, fordert die italienische Regierung auf, sofort nach dem Tode des Papstes italienische Truppen auf römisches Gebiet zu entsenden und sich der Städte Velletri, Grosinone und Viterbi, zu bemächtigen. Die Besetzung Roms, Civita Vecchia's und Albano's rüht das vorstichtige Blatt natürlich nicht an, da diese drei Städte eine französische Besatzung haben. An diese, ernste Entwicklungen kündende Kombination schließen wir noch die statistische Notiz, daß nach offiziellen Angaben der Betrag aus den seit Ende 1859 angestellten Sammlungen des Peterpfennigs sich auf 37.630.000 Fr. beläuft.

Palermo, 20. Mai. Unruhestörungen aus Veranlassung der Anwesenheit des Generals Gavone haben stattgefunden. Dieser General hatte nämlich im Parlament die Sizilianer öffentlich beschimpft und sie „Barbaren“ genannt; als es nun hieß, er sei hier, da erwachten sogleich alle Leidenschaften, das Volk versammelte sich in der Villa Giulia und zog von dort unter lautem Geschrei: „Nieder mit Gavone! Hinans aus Sizilien mit Gavone!“ durch einen Theil der Stadt. Es erschien bewaffnete Macht, doch kam es zu keinem Zusammenstoß, da die Menge ruhig auseinanderging. Am folgenden Tage wiederholten sich diese Rufe im Vorhofe der Universität; die Ruhe ist jedoch nicht weiter gestört worden.

Die Anwesenheit dieses Generals hat auch zu verschiedenen Duellen Anlaß gegeben: das erste fand statt zwischen den Advokaten Cattanzio Tedaloi und Gavone. Letzterer erhielt zwei Säbelhiebe auf den rechten Arm; die eine Wunde soll nicht unbedeutend sein. Das zweite zwischen Herrn Serra, dem Redakteur des „Amico del Popolo“ und dem Lieutenant Guidotti. Der Offizier hatte den ersten Schuß, fehlte aber; sein Gegner refüsierte, den Schuß abzufeuern und lieferte so natürlicher Weise Beweise von „sizilianischer Barbarei“; das dritte zwischen dem Doktor Enrico Albanese, Redakteur des „Appello“ und dem Lieutenant Armand Vitale; letzterer wurde an der Hand verwundet; das vierte am 17. d. M. zwischen Alfredo Bertini und dem Baron San Giuliano Pietro di Sammartino, Adjutanten des Generals Gavone. Letzterer erhielt einen Hieb über den Kopf.

An wem liegt die Schuld dieser Duellen? Die Antwort ist nicht schwer.

In **Kopenhagen** rechnet man auf das englische Parlament und auf — Garibaldi. Jenes werde Englands aktive Theilnahme durchsetzen, dieser die österreichische Flotte zum schnelligsten Abzuge nach dem Mittelmeere zwingen; eine englische Armee von 50.000 Mann, eine schwedische von 25.000 und eine dänische von 40.000 Mann, dazu drei Flotten, das werde hinreichen, in Holstein mit Leichtigkeit landen, Hamburg und Lübeck wegzunehmen und die Allirten in Zütlund „in einem Sack fangen zu können.“ Den „Hamburger Nachrichten“ wird in einem ausführlichen Berichte mitgeteilt, die Inselndänen und die Jüten wünschten gleich sehr schnelle Wiederaufnahme des Krieges. In demselben Berichte heißt es, die dänische Regierung habe beschlossen, ihre Bevollmächtigten von London abzurufen, wosern die deutschen Großmächte die von ihnen aufgestellten Forderungen festhalten. Es wird sich bald zeigen, ob diese Kriegslust nur Spiegelschere ist, oder ob die Illusionspolitik wirklich noch einmal den Ausschlag geben soll.

Athen. Auf den jonischen Inseln scheint doch nicht Alles so ruhig vor sich gehen zu wollen, als man hier dachte. Aus Zante wird berichtet, daß, als sich am hell. Georgstage die Autoritäten und Notabilitäten der Stadt in der dortigen Kathedrale zu einem Tedeum versammelten, welchem auch die Konsuln von Frankreich, Rußland und Preußen beiwohnten, eine Gegendemonstration von Seite des Volkes stattfand, welche den Gottesdienst störte. In Korfu wollte man eine Nobelgarde für den König bilden, doch mußte man die Idee aufgeben. Es gibt sich in einem Theile der Bevölkerung ein entschieden demokratischer Geist kund, der der Annexion sehr abhold ist. Ob nach diesen Vorgängen die Wahlen auf den sieben Inseln gar so korrekt ausfallen werden, als die Regierung erwartet, wird sich erst zeigen. Jedenfalls hat Herr Zaimis, der zum Gouverneur der Inseln ernannt ist, ein schweres Stück Arbeit vor sich.

Aus **Algerien** fehlen alle weiteren Nachrichten. Dagegen scheinen jetzt auch in Marokko Unruhen ausbrechen zu sollen. Der Abend-„Moniteur“ bringt darüber Folgendes: „Sir Moses Montefiore, der berühmte englische Jude, der sich vor einiger Zeit nach Marokko begab, um den Sultan Abderame zu bestimmen, das Schicksal seiner Glaubensgenossen in diesem Lande zu verbessern, hat bekanntlich einen German erhalten, der den Juden die gleichen Rechte gewährt, wie den Muselmännern. Diese so liberalen Konzeptionen haben unglücklicher Weise auf mehreren Punkten den Fanatismus der Bevölkerung wachgerufen, und es ist zu befürchten, daß die Emanzipation der Juden ernste Komplikationen herbeiführt. Die Nachrichten aus Tanger melden, daß in Fez, Mequinez und anderen Orten des Innern bedauerndwerthe Szenen vorgefallen sind, und daß abermals eine heftige Reaktion gegen die Israeliten von Marokko auszubrechen droht.“

Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

Laibach, 1. Juni.

Gestern am 31. Mai ist die neue Finanz-Landesbehörde für Krain in's Leben getreten. Um 8 Uhr

Morgens wohnte das gesammte, nahe an 40 Personen starke Personale einer in der Domkirche gehaltenen Messe bei. Nach derselben versammelte der Herr Finanz-Direktor v. Felsenbrunn die Beamten im Amtsfokale um sich und hielt eine Ansprache, in welcher er seine besondere Befriedigung, mit der Leitung der Finanzangelegenheiten dieses Kronlandes, das er schon in seiner Wirksamkeit als Finanzrath der bestehenden Steuerdirektion kennen gelernt, betraut worden zu sein, und die Hoffnung ausdrückte, mit pflichtgemäßer Unterstützung des Amtspersonales nach dem a. h. Wahlspruche „Viribus unitis“ zum Vortheile des a. h. Dienstes und zum Wohle der Bevölkerung zu wirken. Schließlich forderte der Herr Finanzdirektor die Versammelten auf, mit ihm ein dreimaliges Hoch auf Se. Majestät unsern allergnädigsten Kaiser auszubringen, in welches Alle begeistert einstimmten. Finanzrath Aherm erwiderte die Aured des Herrn Finanzdirektors in angemessener Weise und so endete ein Akt, der den Beginn einer längst von allen einsichtsvollen Finanzbeamten gewünschten, den a. h. Dienst fördernden Neugestaltung des Finanzdienstes würdig eröffnete.

— Heute Abend ist Soirée im Salon der Bahnhof-Restaurations.

— Der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft, welcher zu dem am 26.—29. Juni in Klagenfurt stattfindenden Sängerkongresse eingeladen worden ist, wird, da die Zeit es nicht gestattet, in corpore zu erscheinen, sich nur durch eine Deputation vertreten lassen.

— Ueber die Eröffnung der Villach-Klagenfurter Bahnstrecke schreibt die „Klagenf. Ztg.“: Der 29. Mai war ein bedeutungsvoller Tag für Villach, für dessen industriellen und kommerziellen Aufschwung; es wurde nämlich der Schienenweg von Klagenfurt bis Villach festlich eröffnet und, wie aus der Rede Sr. Excellenz des Herrn Präsidenten der Südbahngesellschaft Grafen Zichy zu entnehmen, auch die Hoffnung auf die baldige Inangriffnahme des weiteren Ausbaues der Bahn, die Tirol und Italien mit Karnten verbinden soll, ausgesprochen. Villach und seine thätigen fortschrittsfreundlichen Bewohner sahen aber auch die Wichtigkeit dieses Momentes ein und boten Alles auf, um denselben gebührend zu feiern. Mit Kanonenschüssen, Musikklangen und Hurrahs wurde auf dem reich geschmückten Bahnhofe der Zug empfangen, der gegen halb 5 Uhr Nachmittag mit den erwarteten Gästen aus Wien und der Landeshauptstadt ankam. Der Bürgermeister Herr Rassin sprach einige Worte, welche Graf Zichy in längerer Rede erwiderte, welcher donnernde „Hochs“ auf Se. Majestät unter den Klängen der Volksymne folgten. Die Straße vom Bahnhofe bis zur Stadt war mit Fahnen und Reißig decorirt und ein Triumphbogen trug über dem Stadt- und Landeswappen die Worte: „Am 29. Mai 1864.“ Die Stadt selbst war den ganzen Tag in freudiger Bewegung. Am Abende fand im sogenannten Leithen-Brauhaus des Herrn Kern eine Art Volksfest statt. Der eigentliche Eröffnungszug fuhr um 7 Uhr Abends wieder zurück und legte die Strecke von Villach nach Klagenfurt in der unglaublich kurzen Zeit von 45 Minuten zurück.

Fenilleton.

Das Paradies der Irrsinnigen.

(Schluß.)

Es ist natürlich von großer Wichtigkeit, daß zur Verpflegung einer jeden Kategorie von Kranken die tauglichsten Pflögwäter ausgewählt werden, und es ist hierbei nicht bloß auf allgemeine Bildung und Einsicht, sondern auch auf stilkliche Befähigung, auf die Zusammensetzung der Familie, die Einrichtung der Wohnung u. Bedacht zu nehmen. So weit es möglich ist, werden bei demselben Pflögwäter Kranke von gleicher Sprache, in derselben Nachbarschaft Landesleute untergebracht. Sorgfältig wird vermieden, in einer und derselben Wohnung unruhige Kranke und solche von verschiedenem Geschlecht zusammenzubringen. Diejenigen Kranken, welche Handwerker sind, werden, wenn sie es wünschen, zu Pflögwätern gebracht, welche daselbe Gewerbe betreiben; es kommt aber auch vor, daß sie das nicht wünschen und vor ihrem Gewerbe einen wahren Abscheu haben. Findet man, daß die Pflögleute es an der gehörigen Sorgfalt fehlen lassen, so wird eine Verlegung der Kranken angeordnet; doch soll dieser Fall selten eintreten. Kranke, welche aus Streitsucht oder in Folge von Mißverständnissen oder einer Grille einen Haß gegen ihre Pflögleute oder deren Familie haben und sich dadurch zu Drohungen gegen dieselben verleiten lassen, werden sogleich verlegt, wodurch oft die günstigste Wirkung erzielt und Ruhe in das erbitterte Gemüth der Kranken gebracht wird.

Die Zahl der Pflögleute betrug nach der letzten Hauptabrechnung 617; ein Pflögwäter erhält nie mehr als zwei Zöglinge. Den Pflögleuten sind bezüglich der Wohnung, der Gesundheit und des stilklichen Verhaltens der Kranken Bedingungen gestellt, denen sie sich zu unterwerfen haben, und sie unterziehen sich ihrer Mission mit lobenswerthem Eifer. Alle Pflögwäter leben mit ihren Pflöglingen auf einem Fuße brüderlicher Gleichheit; die Kranken werden als Familienglieder aufgenommen und angesehen, und dieses freie Familienleben soll oft die interessantesten und rührendsten Szenen darbieten. Daß der stete Umgang mit Geisteskranken auf die Bewohner von Oheel einen schädlichen Einfluß äußere, ist durch nichts zu erweisen; doch ist es Thatsache, daß die fortwährende Verührung und der intime Umgang mit so vielen und so verschiedenartigen Kranken dem Charakter der Pflögleute einen Stempel aufgedrückt hat, der sie von den Bewohnern anderer Theile des Kemptenlandes unterscheidet.

Die meisten für Geisteskranken bestimmten Zimmer sind einfach möblirt und werden reinlich gehalten und fleißig gelüftet. Man trifft äußerst elegante, mit allem Comfort versehene und ebenso sehr einfache, mit thönernen Plättchen gefasserte und mit seinem Sand bestreute Wohngelasse und Schlafzimmer, bei Hoch und Nieder aber die gleiche Sauberkeit und Ordnung. Fast an jedem Hause befindet sich ein Garten, in welchem die Kranken sich aufhalten und beschäftigen können. Die Kleidung der Kranken ist reinlich und bescheiden und unterscheidet sich nicht von der der übrigen Einwohner.

Die Hauptmittel, welche bei der Kur der Geisteskranken in Anwendung kommen, sind die Isolirung, das Familienleben, die Arbeit und Zerstreuungen,

welche den Kranken dargeboten werden. In Oheel wird unter Isolirung nicht die Verlegung der Kranken in ein abgesondertes Lokal verstanden, sondern es wird dem Kranken entfernt von dem Orte, wo er seine Zufälle hatte, eine gastliche Wohnung bei einer einfachen Familie auf dem Lande angewiesen, er wird von seiner früheren Familie getrennt und einer andern zugetheilt, wo er sich fassen kann und nicht in fortwährende Verührung mit Unglücksgegnen kommt. Von dem ersten Augenblick an zeigt der Kranke ein Erstaunen, welches die Aufregung aufhebt und seinem Geist eine andere Richtung gibt. Er lebt frei vom Getriebe der Welt, er findet bei den Pflögleuten einen häuslichen Frieden und die Ruhe, die seinem zerrissenen Herzen wohlthut und ihm nöthig ist. Unter dem Einfluß dieser neuen Verhältnisse sieht man die bittersten Gefühle sanfter werden und sich ändern, schlimme Neigungen sich beschränken, reizbare und zornmüthige Menschen sanftmüthig, anhänglich und vertrauensvoll werden, Traurigkeit und moralischen Schmerz sich nach und nach mindern u. s. w. Bei den Kranken machen seine verkehrten Empfindungen den Verkehr mit seiner Familie schmerzhaft, sein Mißtrauen geht in Haß über, er stößt seine nächsten Verwandten zurück; in diesem Zustand ist das Verbringen des Kranken zu Fremden nach Oheel von großem Nutzen. Namentlich wird hervorgehoben, man könne sich keinen Begriff davon machen, welche Wirkung die Ruhe des Landlebens, der Ausblick der ländlichen Beschäftigung, die freie frische Luft und die neue Lebensordnung auf die städtischen Kranken ausübe. Der Kranke gibt sich gern zu den verschiedenen Beschäftigungen her, zu welchen ihm hier Gelegenheit geboten ist. Da die Bewegung ein instinktives Bedürfnis der Kranken ist, so werden sie, ohne daß hierbei der

Das Programm für das Klagenfurter Sängersfest ist entworfen und lautet: Für den 26. Juni: Empfang der Wiener und Steirer Sänger in Unterdrauburg oder Bleiburg durch einige Mitglieder des Fest-Comité's. Festlicher Empfang derselben durch den kärntnerischen Sängerbund am Bahnhofe in Klagenfurt. Feierlicher Einzug durch die Bahnhofstraße über den neuen Platz zum Magistratsgebäude, woselbst die Vereinsfähnen abgegeben werden. Abends um halb 6 Uhr Zusammenkunft am neuen Plage und sodann Spaziergang nach dem Kreuzberge, wo ein Volksfest abgehalten wird. Am 27. Morgens 10 Uhr Gesangsprobe im Landhaussaale, um 5 Uhr Concert im Landhaushofe bei günstiger, bei ungünstiger Witterung im Theater, um 8 Uhr Festkommerce beim Sandwirth. Am 28. um 7 Uhr Früh Spaziergang nach Ebenthal, Frühstück daselbst, um 1 Uhr gemeinschaftliches Mittagessen (wahrscheinlich beim Sandwirth), um 5 Uhr Ausflug nach dem Wörthersee. Am 29. versammeln sich die Sänger um 9 Uhr Früh zu einer Vokal-Messe in der Domkirche und begeben sich um 10 Uhr nach dem Lusthofe zu einem Gabelfrühstücke, worauf sodann wieder die Rückfahrt antreten wird.

Wiener Nachrichten.

Wien, 30. Mai.

Se. Majestät der Kaiser haben zu der bevorstehenden 500jährigen Jubelfeier der Wiener Hochschule als Beitrag zu den sich aus diesem Anlasse ergebenden Kosten 2000 fl. aus seiner Privatkasse und die Summe von 3000 fl. aus dem niederösterreichischen Studienfond bewilligt.

Ihre k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Sophie haben dem Kreuzervereine zur Unterstützung von Wiener Gewerbsleuten 30 fl. zu Vereinszwecken huldvollst gespendet.

Mehrere Blätter berichten von Anständen, die sich bei nochmaliger Durchsicht des Familien- und Staatsvertrages, welcher bei der Vesteigung des mexikanischen Kaiserthrones durch Se. k. Hoheit dem durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Ferdinand Max abgeschlossen wurde, ergeben haben sollen. Die „Gen. Corresp.“ ist zu der Erklärung ermächtigt, daß alle derlei Gerüchte jeder Begründung entbehren.

Die „O. C.“ schreibt: Nach authentischer Quelle können wir die Richtigkeit der Mittheilung Pariser Blätter bestreiten, daß der heil. Vater von einem Balkon aus passiver Zeuge der Frohnleichnam-Feierlichkeit und zu schwach gewesen sei, ein einziges Mal eine segnende Händebewegung zu versuchen. Se. Heiligkeit nahm vielmehr genau, sowie das Rituelle es vorschreibt, an der heiligen Handlung Theil.

Wie dem „P. L.“ aus Wien berichtet wird, steht die Einberufung des Serben-Kongresses zur Patriarchenwahl nahe bevor.

Vermischte Nachrichten.

Die Gattin eines Kaufmanns in Berlin hatte eine Amme gemiethet, welche seit Kurzem erst nach Berlin gekommen war. Als dieselbe zum ersten Male mit dem noch ganz kleinen Kinde hinausgeschickt war

und erst Abends wieder nach Hause kam, fiel der Mutter sofort eine bedeutende Veränderung des Kindes selbst wie auch seiner Ausstattung auf. Sie sah genauer nach, und entdeckte statt ihres Töchterchens einen ihr fremden Knaben, welcher allerdings dem eigenen Kinde an Gestalt und Kleidung ziemlich ähnlich war. Die erschrockene Amme, welche Anfangs zuversichtlich behauptet hatte, das Kind sei nicht aus ihren Händen gekommen, gestand jetzt weinend, daß sie allerdings unmittelbar vor dem Nachhausegehen auf einen Augenblick das Kind einer andern Amme mit auf den Arm genommen habe, und diese müßte nun wohl in der Eile das unrechte bekommen haben. Leider wußte die Unvorsichtige aber weder den Namen oder die Wohnung jener Amme, noch auch ihrer Herrschaft, und nur dem Zufall war es zu verdanken, daß man noch am selben Abend den Wiederumtausch der Kinder vornehmen konnte. Die Eltern des andern Kindes hatten übrigens keine Ahnung von der Verwechselung. Die Amme hatte zwar ihren Fehlgriß bemerkt, hatte aber geschwiegen, um ihn in der Stille zu redressiren.

Ein interessanter Fremder weißt seit einigen Tagen in den Mauern von Berlin, ein echter Brahmine Rama Agen geheissen, der — ein fast ganz unerbörter Fall bei den Bekennern dieser Religion — seinen Glauben abgeschworen hat und zum Christenthum übergetreten ist. In Folge dieses Uebertritts hat er nun in seiner Heimat die schwersten Verfolgungen zu erdulden gehabt, seine ganze Familie, Weib und Kind ein bedeutendes Vermögen und die glänzenden Vorrechte seiner Kaste im Stich lassen müssen. Er hat indessen ein kostbares Geheimniß aus seinem Vaterlande mit sich entführt, ein Geheimniß, welches nur die Brahminen kennen. Dasselbe besteht in einer Art Zaubertrank, der eine wunderbare Wirkung auf die Nerven üben und namentlich Nervenkrämpfe im Augenblick beseitigen soll. Wie die Brahminen behaupten, hat Gott Brahma selbst den Trank für die leidende Menschheit gebrannt.

Schon vor längerer Zeit wurde von der Epistemie berichtet, welche seit sieben bis acht Jahren in dem savoyischen Dorf Morzine im Dranseethal so großen Schrecken verbreitete, und bereits in verschiedenen medizinischen Zeitschriften besprochen wurde. Es scheint eine Art Weistanz zu sein, der hauptsächlich junge Mädchen von neun bis sechzehn Jahren befällt, bei welchen dann die sonderbarsten Erscheinungen zu Tage treten. Das abergläubische Volk schrieb die Sache einer Besessenheit zu; man hoffte, daß mit dem Einzuge der französischen Polizei das Unwesen ein Ende nehmen würde. Allein auch den französischen Gendarmen widerstand der Zauber, wie früher den savoyischen Kapuzinern. Einige 1862 in französische Hospitäler gebrachte Kranke sind allerdings geheilt; allein ganz neuerlich trat, als der Bischof von Annecy die Firmelung in der Kirche zu Morzine vornehmen wollte, die Erscheinung unter den Kindern mit erneuerter Heftigkeit hervor. Es soll zu den ärgerlichsten Szenen gekommen sein. Man hat nun 30 Mann Infanterie unter einem höheren Offizier nach dem bezauberten Dorf gesendet; auch Aergze sollen nachfolgen. So berichtet der „Courrier des Alpes“.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Berlin, 30. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ benachrichtigt, daß England den Antrag angekündigt habe, daß Kiel eventuell niemals Bundeshafen werden dürfe. Preußen, Oesterreich und Herr v. Bismarck haben diese Annahme entschieden zurückgewiesen.

Dresden, 30. Mai. Das „Dresd. Journal“ demontirt die Zeitungsnachricht, daß Preußen und Sachsen ein Präzipuum an Hannover zugesprochen wollten, falls dieses jetzt mit ihnen den Zollvereinsvertrag auf Grund des französisch-preussischen Handelsvertrags erneuern würde.

Hamburg, 30. Mai. Die „Berling'sche Ztg.“ vom 28. berichtet, die Fregatte „Niels-Juel“ sei wieder „in Rinne hinausgelegt.“ Aus Alsborg wird berichtet, es sei daselbst eine Depesche Dabströms eingetroffen, welche anordnet, die Rekruteneinschiffung zu sistiren. „Flyveposten“ vom 28. meldet als Gerücht: ein Vorschlag zu einem Waffenstillstande von drei Monaten sei eingebracht worden, mit der Bestimmung, daß Jütland und Schleswig von den Allirten geräumt und Schleswig durch Truppen einer neutralen Macht besetzt werde.

London, 30. Mai (Mittags). In der vorgelegten Konferenzsitzung erklärten angeblich die Bevollmächtigten Deutschlands, fortan nicht mehr die Personalunion, sondern die Losrennung der drei Herzogthümer vorzuschlagen.

Die dänischen Bevollmächtigten erklärten, dies nöthige sie von der Konferenz auszuschneiden. Die Grafen Clarendon und Russell beantragten vermittelnd die Abtretung Holsteins und Schleswigs. Die Herren von Brunnow und Latour unterstützten diesen Antrag; letzterer proponirte die Befragung des Volkes.

Schließlich wurde die Konferenz bis Donnerstag vertagt, um Instruktionen in Betreff des englischen Vermittlungsvorschlages einzuholen.

Paris, 30. Mai. Der „Abend-Moniteur“ schreibt: Im Interesse der Humanität und der Unterhandlungen sind die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte in der vorgestrigen Konferenzsitzung eingeladen worden, unverzüglich Instruktionen wegen Verlängerung der Waffenruhe zu verlangen, um Donnerstag diese Frage verhandeln zu können.

Markt- und Geschäftsbericht.

Neustadt, 30. Mai.

(Wochenmarkt-Preise.) Weizen pr. Megen fl. 5.—; Korn fl. 2.70; Gerste fl. 2.76; Hafer fl. 2.10; Halbfucht fl. 3.32; Heiden fl. 2.66; Hirse fl. 3.—; Aukuruz fl. 3.—; Erdäpfel fl. 2.—; Einsen fl. 6.40; Erbsen fl. 6.40; Bissolen fl. 5.20; Rindschmalz pr. Pfund fr. 45; Schweinefischmalz fr. 40; Speck, frisch fr. 30, detto geräuchert fr. 35; Butter fr. 40; Eier pr. Stück fr. 1; Milch pr. Maß fr. 10; Rindfleisch pr. Pfund fr. 24, Kalbfleisch fr. 26; Schweinefleisch fr. —, Schöpfensfleisch fr. 17; Hahndel pr. Stück fr. 25, Lauben fr. 18; Hühn pr. Ztr. fl. 3.—, Stroh fl. 1.40; Holz, hartes, pr. Klafter fl. 6.30, detto weiches fl. —; Wein, rother, pr. Eimer fl. 4.50, detto weißer fl. 3.50.

Isolirung Eintrag gethan würde, in der freien Luft ganz ihrer Beweglichkeit, ihrem Schreien, ihren Ausbrüchen überlassen. Ihre Exaltation, keinen Widerstand findend, läßt die Zügel schießen und verfehlt nicht sich zu erschöpfen. Da sie als Zuhörer Niemanden haben als den Wald, die Halde, das Echo der Gegend, so fühlen sich die Kranken kaum aufgefodert, ihre lärmenden Ausbrüche zu wiederholen.

Das Familienleben, in welches die Kranken in Oheel eingeführt werden, ist ein wahrhaft patriarchalisches. Der Pflegevater sucht durch Zuverlässigkeit und Gefälligkeiten aller Art gleich im Anfange Bande der Freundschaft mit seinem Kranken anzuknüpfen und dessen niedergeschlagenen Geist wieder aufzurichten. Der Kranke ist anfänglich mißtrauisch und bemüht sich, den Charakter seines Kostherrs auszuforschen; schon der erste Eindruck, der die Folge einer solchen Erregung ist, wirkt aber günstig, und der Abstand zwischen dem erwarteten Verlassen sein in seiner jetzigen Lage und der liebevollen Sorgfalt von Seiten der Familie ruft bei ihm einen inneren Kampf, ein Nachdenken hervor, welches oft die Lösung der Geistesverwirrung erleichtert. Der Pflegevater wendet sich an das Herz des Kranken, sucht in seiner gleichgültigen Seele Sympathie zu erwecken und durch liebevolles Entgegenkommen den Funken der Vernunft wieder anzufachen; die Pflegmutter hat bei der Aufnahme des Kranken den Vortritt, sie bewillkommt das neue Glied der Familie, macht die Honneurs, stellt ihm die Familienglieder vor, zeigt ihm alle Einzelheiten des Hauses und der Haushaltung u., und dieses freundliche Entgegenkommen gewinnt den Kranken bald, so daß er sich höchst zufrieden selbst

zum Kinde des Hauses macht. Die Pflegeleute bemühen sich, Alles aus dem Gedächtniß des Kranken zu verdrängen, was in ihm das Gefühl der Erniedrigung erzeugen könnte; die geschwisterliche Liebe, welche er an dem neuen Herde genießt, trägt viel dazu bei, daß ihm das Gefühl seiner Würde wiederkehrt; er theilt die Haus- und Feldarbeiten, die Mahlzeiten, die Abendandachten der Familie — bei welchen letztern die Anrufung der heiligen Dymphne nie vergessen wird — und an Sonn- und Festtagen geht er mit seinen Pflegeleuten in die Kirche, macht mit ihnen Besuche u. dgl.

Nach und nach sucht der Pflegevater den Pflege-ling an ein häusliches Leben zu gewöhnen, ihm Geschmack für Feldarbeit oder für irgend eine Beschäftigung, welche seinen Kenntnissen und Fertigkeiten entspricht, beizubringen, und es wird dabei den Wünschen, selbst den Launen des Kranken jede billige Berücksichtigung gewährt, namentlich aber nie Etwas mit Gewalt aufgedrängt. Eben deshalb erfüllt der Kranke leichter und lieber Alles, was man von ihm verlangt; der Instinkt der Freiheit ist in seinem Herzen verhältnißmäßig ebenso mächtig wie beim Vernünftigen. Die zahlreichen und verschiedenen Beschäftigungen, welche den Pflegeleuten geboten werden können, tragen sehr viel zu der Ruhe und Ordnung bei, welche in der Kolonie herrscht, und bewahren die Kranken vor der sonst so leicht sich einstellenden Ermüdung des Geistes und der schädlichen Langweile.

Als Mittel der Zerstreuung dienen: Besuche bei Verwandten und Bekannten der Pflegeleuten, Theilnahme an Familienfesten und an den Genüssen der Kirchweih, Spaziergänge auf Messe und Markt, zu

Spiele und Prozessionen. So lange sich die Kranken gut aufführen, ist ihnen der Besuch der Gesellschaftszimmer und Kaffeehäuser gestattet, und sie lesen dort Zeitungen, spielen Karten, Domino, Billard, Regel, oder üben sich im Bogenschießen. Auch Concerte und Bälle dürfen sie besuchen. Die bemittelten Pensionäre finden Unterhaltung in der Musik zu Hause, wozu ihnen Instrumente zur Verfügung gestellt werden, manche Kranke nehmen auch aktiven Theil an größeren musikalischen Aufführungen, Andere unterhalten sich durch Zeichnen und Malen, durch Pflege der Blumen und des Gartens, Einzelne machen, natürlich unter Begleitung, Spazierfahrten in die Umgegend, wohnen öffentlichen Festen, lustigen Gesellschaften und Zusammenkünften bei, und ruhige Kranke bekommen sogar zeitweise Urlaub in ihre Heimat, wobei die ihnen anlässlich dieser Günstigsten Bedingungen fast ausnahmslos pünktlich eingehalten werden. Unter diesen Einflüssen entwickelt sich die körperliche Gesundheit wieder, die Kranken erholen sich, besorgen ihre Toilette, die sie vorher vernachlässigten, und gehen so ihrer Genesung entgegen.

Die religiösen Übungen werden als ein ausgezeichnetes Mittel bei der Behandlung der Geisteskranken betrachtet. Allen Kranken ist die Erfüllung der religiösen Pflichten möglich gemacht, denn obgleich die Bewohner Oheels sich zur katholischen Kirche bekennen, so huldigen sie doch vollständiger Toleranz. Die Geistlichen der verschiedenen Kirchen werden ohne alles Hinderniß zum Besuch ihrer Glaubensgenossen zugelassen und stehen zu ihnen in allen den Kranken zuträglichen Beziehungen.

Öffentliche Schuld.				Geld		Waare		Geld				Waare		Geld				Waare	
A. des Staates (für 100 fl.)																			
		Geld	Waare	Steierm., Kärnt. u. Krain, zu 5%	89.—	90.—	Gaf. Karl-Ludw.-B. z. 200 fl. C.M.	221.75	222.25	Paffny	zu 40 fl. C.M.	29.25	29.75						
In öherr. Währung . . . zu 5%	68.40	68.50	Währen	5 "	94.50	95.—	Deft. Don.-Dampfsch.-Ges.	445.—	446.—	Glory	" 40 "	28.—	28.50						
5% Anleihe v. 1861 mit Rückz. %	97.40	97.60	Schleßen	5 "	89.—	90.—	Deft. Reich. Lloyd in Triest	235.—	237.—	St. Genois	" 40 "	29.25	29.75						
ohne Abschritt 1864 . . .	96.30	96.50	Ungarn	5 "	75.10	75.60	Wien. Dampfsch.-Aftg. 500 fl. d. W.	460.—	480.—	Windischgrätz	" 20 "	18.50	19.—						
Silber-Anleihen von 1864 . .	87.80	88.—	Temefer-Banat	5 "	73.25	73.75	Beft. Kettenbrücke	370.—	375.—	Waltheim	" 20 "	19.50	20.—						
Lat-Anl. mit Zan-Coup. zu 5%	80.15	80.25	Kroatien und Slavonien	5 "	77.—	—	Böhm. Westbahn zu 200 fl.	156.25	156.50	Reglevid	" 10 "	12.50	13.—						
" " Apr-Coup. " 5 "	80.10	80.20	Galizien " 5 "	5 "	73.50	73.80	Eißeibahn-Wien zu 200 fl. C. W.	—	—										
Metalliques " 5 "	72.50	72.60	Siebenbürgen	5 "	72.50	72.95	m. 140 fl. (70%) Einzahlung	147.—	—										
ditto mit Mai-Coup. " 5 "	72.60	72.70	Unfowina " 5 "	5 "	72.25	72.75	Pfandbriefe (für 100 fl.)												
ditto " 41 "	64.40	64.60	" m. d. Verl.-Gl. 1867 " 5 "	5 "	70.80	72.—	Nationalb. 10% frige v. J.												
Mit Verlos. v. J. 1839 . . .	153.—	153.25	Venetianisches Anl. 1859 " 5 "	5 "	94.—	95.—	bauf auf } 1857 zu 5%	101.—	101.20	Angsburg für 100 fl. südd. W.	96.70	96.80							
" " " 1854	91.50	91.90	Aktien (pr. Stück.)				C. W. } verlosbare 5 "	90.50	91.—	Frankfurt a. M. 100 fl. ditto	96.80	96.90							
" " " 1860 zu 500 fl.	96.20	96.25	Nationalbank	784.	786.—	Kredit-Anstalt zu 200 fl. d. W.	194.60	195.70	Nationalb. auf d. W. verlosb. 5 "	86.50	86.65	Lombard, für 100 Mark Banco	85.75	86.90					
" " " 1860 " 100 "	97.70	97.90	R. d. Escom.-Ges. z. 500 fl. d. W.	593.—	594.—	R. d. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. W.	1825.—	1827.—	Ungarische Boden-Kredit-Anstalt	85.75	86.—	London für 10 Pf. Sterling	114.—	114.30					
" " " 1864 " " "	95.80	95.90	A. Ferd.-Nordb. z. 1000 fl. C. W.	1825.—	1827.—	Staats-Gif.-Ges. zu 200 fl. C.M.	184.—	184.50	zu 5 1/2 pCt.			Paris, für 100 Franks . . .	45.20	45.35					
Como-Rentensch. zu 42 L. austr.	17.50	18.—	oder 500 Kr.	184.—	184.50	Kais. Glif.-Bahn zu 200 fl. C.M.	131.50	132.—	Loose (pr. Stück.)										
B. der Kronländer (für 100 fl.)																			
Gründentlastungs-Obligatioren.																			
Nieder-Österreich zu 5%	88.75	89.25	Süd.-nordb. Verb.-B. 200 "	122.25	122.50	Süd. Staats- lombardisch-vene-			Kred.-Anstalt für Handel u. Gew.	130.80	131.—	R. Münz-Dufaten 5 fl. 43 fr.	5 fl. 44 fr.						
Ober-Österreich " 5 "	88.50	89.50	Süd. Staats- lombardisch-vene-			tianische und central-italienische			zu 100 fl. öst. W. . . .	89.—	89.50	Kronen	15 "	15 "	73 "				
Salzburg " 5 "	85.50	86.—	Glif. 200 fl. d. W. 500 Kr.	245.—	247.—				Don.-Dampfsch.-G. zu 100 fl. C.M.	89.—	89.50	Napoleons'er	9 "	20 "	9 "	21 "			
Böhmen " 5 "	94.50	95.50							Stadtgem. Dien " 40 "	d. W. 28.50	29.—	Ruff. Imperials	9 "	42 "	9 "	43 "			
									Stierhazy " 40 "	C.M. 94.75	95.25	Bereinsthaler	1 "	71 1/2 "	1 "	72 "			
									Salm " 40 "	" 31.25	31.75	Silber	113 "	75 "	113 "	85 "			

Hausverkauf.
Das Haus Nr. 94 auf der St. Petersborsstadt, bestehend aus 8 Zimmern, 3 Keller nebst Hof und Brunnen, ist freier aus Hand billig zu verkaufen. Das Nähere beim Hauseigenthümer daselbst.